

Was war die „Krankheit“ Jesu?

Predigt zum Karfreitag 2005

„Lasst uns in Stille unseres Verstorbenen gedenken, der unter uns gelebt und den Gott zu sich gerufen hat.“ Wenn diese Worte bei einer Beerdigung vor dem Sarg gesprochen werden, wird es unter den Trauergästen gewöhnlich einen Augenblick ganz still. Diese Stille bildet einen Raum, in den der Tote noch einmal eintreten kann. Sein Gesicht, seine Gestalt, seine Eigenarten, die Erlebnisse mit ihm, die letzten Begegnungen und die Krankheit als letzte Station seines Weges werden noch einmal lebendig.

So ist auch der Karfreitag gemeint. Lasst uns still sein, damit wir unseres verstorbenen Bruders Jesus gedenken, der unter uns gelebt und gewirkt hat. Damit seine besondere Lebensart, seine unvergesslichen Worte, seine letzten Wegstationen und sein Sterben am Kreuz vor unseren Augen aufsteigen.

Jeder von uns weiß: Jesus starb nicht, weil er krank war. Er hat gelitten, aber nicht an einer Krankheit. Er wurde im besten Mannesalter und wahrscheinlich bei bester Gesundheit öffentlich hingerichtet.

Und trotzdem vergleicht ihn die kirchliche Tradition mit dem Leidenden Gottesknecht, der die Krankheiten der anderen getragen hat. Da beginnt schon die Verlegenheit: War Jesus krank? Oder waren die anderen krank? Ist er am Ende an der Krankheit seiner Umgebung gestorben?

Ja, Jesus ist an der Krankheit seiner Umgebung gestorben. An der Unmenschlichkeit einer falschen Frömmigkeit.

Jesus hat sterben müssen, weil er den Mut hatte, die religiösen Autoritäten seiner Zeit zu kritisieren.

Jesus ist zum Tod verurteilt worden, weil er die allein seligmachende Kraft der Opferriten am Tempel in Frage gestellt hat.

Und die Frommen dachten: Der ist doch krank! Seine Gedanken sollen die anderen nicht anstecken! Seine Ideen sollen

unsere Traditionen nicht wie Bazillen befallen. Lieber gleich ausschalten, bevor er größeres Unheil anrichten kann. Seine ständige Kritik soll unsere Feierlichkeiten nicht madig machen.

Was für eine Tragödie: Der Sohn Gottes wird von den Knechten Gottes im Namen Gottes umgebracht. Mit all dem glaubten sie Gott einen Dienst erwiesen zu haben. Was für eine Tragödie: Die Krankheit Jesu war, dass ihn eine falsche Frömmigkeit zu Tode gebracht hat.

Liebe Zuhörer, Karfreitag feiern heißt nicht: In Andacht vor dem Kreuz zu versinken, angerührt die Passionslieder zu singen und in Mitleid mit dem leidenden Jesus zu versinken. Karfreitag feiern heißt: Lasst uns unseres Bruders Jesus gedenken, seiner kritischen Worte, seiner Handlungen, die die Frommen aller Zeiten aufschrecken, die denen einen Strich durch die Rechnung machen, die meinen, die Wahrheit für sich gepachtet zu haben.

Lasst uns unseres Bruders Jesus gedenken, dessen Krankheit war, dass die Frommen seine Worte nicht ertragen konnten.

Und lasst uns, die wir selbst zu den Frommen gehören, uns seinen Worten aussetzen.

Lasst uns ehrlich sein. Lassen wir uns von der Wucht seiner Worte treffen, bis wir sagen: Jesus, das geht zu weit! Das kannst du uns nicht zumuten! Wo soll denn das noch hinführen?

Kreuz wird unter Klappern hereingetragen

Jesus, du hast gesagt:

Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht? (Lk 6,41).

Wenn ihr nur denen Gutes tut, die euch Gutes tun, welchen Dank erwartet ihr dafür? Das tun auch die Sünder (Lk 6,33).

Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt (Mk 10,25).

Wenn ihr betet, dann sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen! (Mt 6,7).

Nehmt euch in acht vor den Schriftgelehrten, sie gehen gern in langen Gewändern umher und lieben es, wenn man sie auf den Straßen und Plätzen grüßt ... sie bringen die Witwen um ihre Häuser und verrichten in ihrer Scheinheiligkeit lange Gebete (Mk 12,38.40).

Liebe Zuhörer, wenn wir ehrlich sind: Solche Worte ärgern uns. Sie machen uns Frommen auch heute noch zu schaffen. Aber ob das nicht gerade Worte wären, an denen die Kirche Jesu gesunden könnte?